

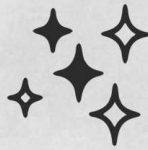
LUNABEL

DAS LESEMONSTER UND NIA

Als der Himmel einen Stern erhielt



Sabrina Vandijck



FÜR MAMA UND PAPA,

Ihr seid immer bei mir – in jedem Wort, in jeder Seite, in jeder Geschichte. Eure Liebe trägt mich, eure Stimmen flüstern zwischen den Zeilen.

Dieses Buch ist auch euer Buch, denn ohne euch gäbe es keine Geschichten, kein Staunen, kein Licht. Ihr seid ein Teil davon – heute, morgen und für immer.

Auf ewig eure,

SABRINA

KAPITEL 1:

NIAS GEHEIME WÜNSCHE



Der Regen klopft leise an die Fensterscheiben. Im Wohnzimmer ist es still. Um Nia herum stehen die Bücherregale wie freundliche, schlafende Wächter, voller Geschichten bis zur Decke. Das Feuer im Kamin malt einen warmen, goldenen Kreis auf den Teppich und wirft tanzende Schatten in die Ecken. Ein gemütlicher Duft von Papier und Büchern liegt in der Luft. Auf dem Tischchen neben ihr steht warmer Zimttee bereit.

Nia macht es sich in ihrem Lieblingssessel gemütlich. Er ist schon ziemlich alt, und an einer Armlehne hat er einen bunten Flicker, den sie selbst aufgenäht hat, als sie den Sessel auf dem Dachboden fand. Aber für Nia ist er der schönste Platz auf der Welt. Sie trägt ihre rote Lieblingsstrickjacke. Sie ist wunderbar weich und stammt aus dem Laden „Schrank-Schabernack“ – das ist ein kleines Geschäft, wo Kleidung erneut geliebt wird. Sie schließt für einen Moment die Augen und hört dem Regen zu.

Tagsüber hilft Nia Menschen, die Sorgen haben. Sie hört ihnen zu und versucht, sie zu trösten. Aber manchmal ist Nia danach unsicher. **Habe ich die richtigen Worte gefunden? Ach, wenn ich doch nur ein kleines bisschen zaubern könnte ...**, denkt sie und seufzt leise. Ihre Augen öffnen sich wieder. Sie schaut zu den Regalen. Bücher sind Trost und Türen zu anderen Welten. Eine Geschichte kann jetzt helfen. Sie braucht eine Geschichte, die ihr Mut macht. Nia steht auf, der Holzboden knarrt leise unter ihren Füßen. Sie geht zum Regal und lässt ihre Finger über die Buchrücken gleiten. Da! „Die Laterne im Inneren“. Als sie es herauszieht, fühlt es sich einen Moment lang warm an in ihrer Hand.

Zurück im Lieblingssessel macht Nia es sich richtig gemütlich. Die Beine an den Körper gezogen, macht sie sich ganz klein wie ein Knoten aus Neugier. Die beste Lesehaltung! Nun öffnet sie die erste Seite. Das Papier raschelt leise. Eine lange, braune Haarsträhne fällt ihr ins Gesicht. Lächelnd streicht Nia sie zurück und beginnt zu lesen. Die Worte sind einfach, aber sie erzählen von Hoffnung und Mut. Langsam wird Nia ganz ruhig. Alles andere wird still. Sie fühlt sich sicher und ist ganz in die Geschichte versunken.

Doch dann - mitten im Lesen - hört sie plötzlich auf. Sie hält den Atem an - nur für einen Augenblick. **Was war das?** Ein Geräusch. Ganz fein, ganz nah. Ein leises Rascheln, wie von dünnem Papier. Es kommt nicht vom Regen. Es stammt aus dem Zimmer. **Aber hier ist doch niemand!**

Nias Herz klopft schneller. Sie hebt langsam den Kopf. Ihre grünen Augen sind weit geöffnet und suchen die

Schatten im Regal ab. Nichts. Alles ist still. Aber die Stille fühlt sich jetzt anders an.

Da ist es wieder! Das Rascheln. Lauter. Und dann – ein Kichern! Ein helles, leises Kichern, das sofort wieder still ist. Es kommt aus der dunkelsten Ecke des Regals. Gänsehaut läuft Nia über die Arme.

Das ist echt! Das ist ein Kichern! Ihr Herz pocht aufgeregt. Sie hat ein bisschen Angst, aber die Neugier ist größer. **Wer oder was ist das?**

„H-hallo?“, flüstert sie ganz leise. Ihre Stimme zittert ein klein wenig. „Wer ist da?“

Niemand antwortet. Die Luft im Zimmer steht ganz still. Nur die alte Uhr tickt ihren ruhigen Takt. Und Nia sitzt da, hört mit klopfendem Herzen in die Stille und wartet.

WAS FÜR EIN GEHEIMNIS VERBIRGT SICH DA
KICHERND IM BÜCHERREGAL?



KAPITEL 2:

EIN UNERWARTETER BESUCH



Die Stille im Wohnzimmer ist schwer. Nur das unermüdliche Ticken der alten Uhr scheint die Sekunden in die Länge zu ziehen. Nia hört angestrengt zu, ihr Herz klopft immer noch schnell. Aber das Kichern kommt nicht zurück. Kein Rascheln ist mehr zu hören. *War es doch nur Einbildung?*, fragt sich Nia. Sie atmet tief durch, aber sie bleibt wachsam.

Vorsichtig steht Nia auf. Sie schaut noch einmal unsicher zum dunklen Bücherregal, dann geht sie leise die Treppe hoch zu ihrem Schlafzimmer. Das Buch von vorhin nimmt sie mit. Sie ist sehr müde von dem langen Tag, an dem sie versucht hat, anderen zu helfen. Schnell zieht Nia ihren Schlafanzug an und schlüpft unter die weiche Decke. Es duftet nach frischer Bettwäsche und Erdbeeren. Das ist ein schönes Gefühl. Ihre Augen sind schwer, aber die Gedanken an das seltsame Kichern wirbeln noch in ihrem Kopf herum. Draußen

klopft leise der Regen. Langsam, ganz langsam, schläft Nia unruhig ein.

Plötzlich weckt sie ein leises Knistern. Direkt hier im Zimmer! Sofort ist Nia hellwach. Ein Kribbeln läuft ihr über den Rücken. Sie setzt sich auf und hört in die Dunkelheit. Ihr Herz schlägt wieder schneller. **Nicht schon wieder!** Mit zitternden Händen greift sie nach der kleinen Lampe neben dem Bett und knipst sie an.

Warmes Licht fällt in den Raum. Nia blinzelt. Und dann stockt ihr der Atem. Direkt vor ihr, mitten auf ihrer Bettdecke, sitzt eine kleine Gestalt. Etwas, das es eigentlich nicht geben kann.

Ein Schreck fährt Nia durch den Körper. Ihr Hals fühlt sich eng an. Sie starrt das Wesen an. Es hat weiches, flauschiges Fell, das grün und blau schimmert. Es hat große, grüne Augen, die sie ruhig und neugierig ansehen. Auf der kleinen Nase sitzt eine runde Brille ein wenig schief. Das sieht fast lustig aus, aber Nia kann nicht lachen. Sie ist wie erstarrt. Sie möchte wegrennen, aber ihre Beine bewegen sich nicht.

Da spricht das Wesen mit einer sanften, leisen Stimme: „Hallo, Nia.“ Die Stimme klingt freundlich, aber Nia kann sich kaum rühren. „Ich heiße Lunabel.“ Das Geschöpf ist kurz still. Dann spricht Lunabel weiter: „Ich bin ein Lesemonster und ich bin hier, um dir zu helfen.“

Nia blinzelt. Sie reibt sich die Augen. **Träume ich?**, denkt sie. Unsicher schaut sie Lunabel an. Die großen, freundlichen Augen scheinen zu sagen: **Hab keine Angst.**



„Was ... was bist du?“, flüstert Nia. Ihre Stimme zittert. Sie ist immer noch ganz steif vor Schreck, aber Lunabels ruhiger Blick lässt ihre Angst langsam kleiner werden.

Lunabel lächelt Nia beruhigend an. „Ich bin ein Lesemonster, Nia“, sagt sie erneut mit warmer Stimme. „Eine Freundin aus der Welt der Geschichten. Du brauchst wirklich keine Angst zu haben.“

Nia spürt, wie der erste Schreck langsam nachlässt. Obwohl Lunabel ganz anders aussieht als alles, was Nia bisher kannte, strahlt sie eine tiefe, besondere Ruhe aus. Diese Ruhe scheint sich auf Nia zu übertragen; ihre Schultern senken sich ein klein wenig, und das Herz klopft nicht mehr ganz so wild. Der anfängliche Wunsch, einfach nur davonzulaufen, ist zwar noch nicht ganz verschwunden, aber er wird schwächer. Etwas anderes hält sie jetzt zurück – ein leises Gefühl sagt ihr, dass dieses Wesen gut ist.

DOCH DIE FRAGE BLEIBT: WARUM IST LUNABEL HIER?
UND WIE KANN SIE IHR HELFEN?

KAPITEL 3: DIE MAGIE DER BÜCHER



Nia rutscht im Bett ein Stückchen höher. Sie schaut Lunabel an, die immer noch ganz ruhig auf der Decke sitzt. „Du bist wirklich hier“, flüstert Nia. „In meinem Zimmer.“

„Ganz genau!“, antwortet Lunabel fröhlich und wackelt lustig mit ihren weichen Ohren. „Hier ist es gemütlich.“

Nia blinzelt. „Ein sprechendes Monster ... mit Brille?“

Lunabel grinst. Dabei rutscht ihre Brille ein kleines Stück tiefer auf ihre Stupsnase. „Nicht irgendein Monster“, sagt sie stolz. „Ein Lesemonster.“ Mit einer weichen Pfote zeigt sie zum Nachttisch, wo Nias offenes Buch liegt. „Ich tauche dort auf, wo Worte lebendig werden.“ Genau in diesem Moment scheint die kleine Laterne auf dem Buchdeckel ganz kurz aufzuleuchten, wie ein winziger Stern. Ein kleines Licht huscht darüber. Nia

reibt sich die Augen. **War das echt?**, denkt sie. Lunabel spricht weiter: „Siehst du?“

„Du lebst in Büchern?“, fragt Nia und rutscht auf der Bettdecke ein Stückchen näher. „Wie geht das denn?“

„Manche Geschichten sind mehr als nur Worte auf Papier“, erklärt Lunabel und schiebt ihre Brille wieder hoch. „Sie haben ein eigenes Herz. Wenn jemand – so wie du – Hilfe braucht oder sich ein Abenteuer wünscht, dann spüre ich das. Es ist wie ein leiser Ruf, der durch alle Seiten klingt. Und dann ... ja, dann offenbart das Buch selbst eine Tür für mich.“

„Eine Tür? Und wohin führt sie?“

„In Welten, die tief zwischen den Buchseiten versteckt sind“, sagt Lunabel leise. Ihre grünen Augen blitzen für einen Moment hinter der Brille auf. „Stell dir vor, jede Geschichte hat einen eigenen geheimen Ort voller Zauber. Diese Orte zeigen sich nur, wenn jemand bereit ist, mit dem Herzen hinzuschauen.“

Nia staunt. Ihre Augen werden groß. „Geheime Orte voller Zauber?“

Lunabel nickt. „Dort leben all die Wesen, von denen du liest. Manchmal treffe ich sie.“

Nia zieht die Knie an und legt ihr Kinn darauf. „Und was machst du dort?“

Lunabel blickt sie freundlich an. „Ich helfe denen, die etwas suchen“, sagt sie sanft. „Antworten vielleicht,

oder Mut – oder sich selbst.“ Sie lächelt. „Manchmal helfe ich, manchmal höre ich nur zu. Denn Abenteuer verändern die Dinge. Und oft verändern sie auch uns.“

Nia schaut zu dem offenen Buch neben sich. „Die Laterne im Inneren.“ ***Hat es eben wirklich aufgeleuchtet?*** Die Seiten liegen still da. Aber nach Lunabels Worten fühlen sie sich anders an – aufregend und voller Geheimnisse. Langsam legt Nia eine Hand auf das glatte Papier. ***Könnte ich wirklich ...? Mit Lunabel zusammen eintauchen? Mitten in die Geschichten?*** Sie spürt ein aufgeregtes Kribbeln im Bauch.

IST NIA BEREIT, DIESEN SCHRITT ZU WAGEN?

